

Jan Piet H. de Man  
Dipl. Kinder- und Familienpsychologe  
Anerkannter Familienmediator  
de.man@scarlet.be

# Das Wechselmodell = paritätische Doppelresidenz und das Kindeswohl.

## Entwicklung und Erfahrungen in Belgien und anderswo.

### INHALT

#### 0. Definition

#### 0.1. Wechselmodell

#### 0.2. Kindeswohl

#### 1. Die Perspektive der Kinder:

##### 1.1. Zufriedenheit mit der Betreuungsregelung

1.1.1. Paritätische Doppelresidenzen verglichen mit Einzelresidenzen

1.1.2. Vorteile der Paritätischen Doppelresidenzen

##### 1.2. Kindeswille

##### 1.3. Kindeswohl

##### 1.3.1. Psychologisches Wohlbefinden:

###### Depression, Angst, allgemeine Lebenszufriedenheit

1.3.1.1. Depression

1.3.1.2. Lebenszufriedenheit

1.3.1.3. Unterschiede zwischen den Perspektiven der Kinder und der Eltern

1.3.1.4. Elternkonflikte

1.3.1.5. Kind-Eltern-Beziehungen

1.3.1.6. Andere Länder

1.3.1.7. Unterschiede zwischen den Perspektiven der Kinder und der Eltern

##### 1.3.2. Kommunikation mit den Eltern

##### 1.3.3. Psychosomatische Probleme

##### 1.3.4. Psychosoziale Probleme

##### 1.3.5. Verhaltensprobleme

## 0. Definition

### 0.1. Wechselmodell

*Bei der traditionellen Hälfte-der-Wochenende-Regelung müssen die Kinder auch vom Wohnort ihres einen Elternteils zum Wohnort des anderen wechseln. Somit kann diese traditionelle Aufenthaltsregelung auch als ein „Wechselmodell“ angesehen werden.*

*Darum ist es besser, die Aufenthaltsregelung, bei der die Kinder zu gleichen Teilen (50/50) abwechselnd bei beiden Eltern wohnen, „**paritätische Doppelresidenz**“ zu nennen.*

Die Kinder müssen aber nicht unbedingt exakt die Hälfte (50%) der Zeit bei jedem Elternteil wohnen. Deshalb ist es noch besser, von der „(möglichst) paritätischen Doppelresidenz“ zu reden. Die Kinder können, statt nur Wochenende, auch einen oder mehrere **Wochentage** beim „anderen“ Elternteil verbringen. Damit wird die möglichst paritätische Doppelresidenz meistens dadurch definiert, dass das Kind mindestens 1/3 der Zeit bei jedem Elternteil verbringt.

Es ist aber auch möglich, dass nicht das **Kind** „wechselt“, sondern dass es **in seinem festen „Nest“ bleibt** und seine beiden **Eltern** es **abwechselnd** in seinem „Nest“ betreuen gehen. Um diese Möglichkeit („Nestmodell“) mit ein zu schließen ist es noch besser, von der **(möglichst) paritätischen Doppelbetreuung** zu reden.

## 0.2. Kindeswohl

In der Juristenwelt ist „Kindeswohl“ ein sehr undefinierter Begriff, so undeutlich, dass manche ihn abschaffen wollen.

Das Kindeswohl kann definiert werden als: alles, was das Kind braucht um ohne unbewältigte Probleme zu einem gesunden, sozial genügend angepassten, überwiegend glücklichen Erwachsenen auf zu wachsen. Oder besser: alles, was das Kind (**nicht**) braucht um ohne unbewältigte Probleme zu einem gesunden, sozial genug angepassten, überwiegend glücklichen Erwachsenen auf zu wachsen. Was es z.B. nicht braucht sind **Elternkonflikte**, besonders andauernde ungelöste Elternkonflikte, die für die (in die Ecke gedrückten) Kinder sehr unklar sind.



PEACE **Frieden**

Man muss schon genau hinschauen um zu sehen was die Kinder brauchen: PEACE, **Frieden!**

# 1. Die Perspektive der Kinder

## 1.1. Zufriedenheit mit der Betreuungsregelung

### 1.1.1. Paritätische Doppelresidenzen verglichen mit Einzelresidenzen

„Auch die Kinder aus dem „Stanford-Child-Custody-Project“ waren mit dem **Wechselmodell** am **meisten** und mit dem **Residenzmodell** beim Vater am **wenigsten zufrieden** (Maccoby et al. 1993, 34). **93 %** der Wechselmodellkinder gaben als junge Erwachsene rückblickend an, das Wechselmodell sei für sie die denkbar beste Betreuung gewesen. Dies bestätigen auch neuere empirische Studien. So hatten beispielsweise **93 %** von 80 Student(inn)en, die im Wechselmodell groß geworden waren, in der Untersuchung von Fabricius (2003) angegeben, dass die **abwechselnde Betreuung** für sie die **beste denkbare Betreuungslösung** gewesen sei – während nur **30 %** der 320 Student(inn)en, die im **Residenzmodell** gelebt hatten, dies von sich behaupteten (S. 387).“<sup>1/</sup>

„Tom (12): Es funktioniert wirklich gut. Ich könnte mir kein besseres Arrangement vorstellen als dieses [das Wechselmodell].“<sup>2/</sup>

„70 % der Residenzmodellkinder in dieser Untersuchung gaben als junge Erwachsene an, es wäre für sie besser gewesen, wenn sie **mehr Zeit** mit ihrem Vater verbracht hätten. Auch diejenigen, die **zwei Wochenenden je Monat** bei ihrem Vater waren, gaben an, dies sei **zu wenig** gemeinsame Zeit gewesen. 55 % gaben an, ihr Vater hätte gerne mehr Betreuungsanteile gehabt, dies sei aber an der **Opposition ihrer Mutter** gescheitert. Und: Die Teilnehmer(innen) der Studie, die im **Wechselmodell** aufgewachsen sind, hatten im Vergleich zur Gruppe derer, die im Residenzmodell betreut wurden, nicht nur zu ihren Vätern eine **engere Bindung**, sondern **auch zu ihren Müttern**.“<sup>3/</sup>

---

1/ Prof. Dr. jur. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 286.

2/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 288.

„In der wesentlich größeren Studien von Melli und Brown (2008) aus USA/Wisconsin mit 597 Kindern im Wechselmodell und 597 Kindern in mütterlicher Residenzbetreuung zeigten sich die **Wechselmodellkinder** ebenfalls deutlich **zufriedener**. Die Autorinnen führen dies auf die regere Beteiligung der Väter in ihrem Leben zurück: 90 % der **Väter** im Wechselmodell **beteiligten** sich an **Schulereignissen**, aber nur 60 % der Väter bei **Residenzmodellbetreuung**. 60 % der Wechselmodellmütter berichteten davon, die Väter seien **stark einbezogen** in alltägliche **Entscheidungen** das Leben der Kinder betreffend. Die Wechselmodellkinder waren außerdem um 30 % **seltener** durch „**Babysitter**“ oder in **Kindertageseinrichtungen** betreut.

**Fazit:** Studien über die Zufriedenheit von Kindern mit ihrem Betreuungsmodell haben im **Wechselmodell** insgesamt eine **höhere Zufriedenheit** angetroffen als im **Residenzmodell**.“<sup>4/</sup>

„Drei kleinere Studien haben dies auch für **Europa** bestätigt: In einer neueren Studie aus Norwegen von Haugen (2010) wurden 15 Kinder im Alter zwischen 9 und 18 Jahren, die im Wechselmodell leben, zu ihrer Sicht des Betreuungsmodells befragt. Die Kinder waren alle, bis auf ein Kind, sehr **zufrieden**. Am zufriedensten waren die Kinder, deren Eltern das Wechselmodell flexibel handhabten, den Wünschen der Kinder folgend. Die Kinder konnten den anderen Elternteil zwischendurch sehen und über ihre Zeit relativ frei bestimmen. Dies war möglich, weil die Eltern in fußläufiger Entfernung voneinander lebten und kooperationsbereit waren. In dieser Gruppe hatten die Eltern relativ wenige Konflikte miteinander. Eine zweite Gruppe von Kindern, die ebenfalls zufrieden war und die Betreuung nicht anders wünschte, litt jedoch unter den Erwartungen der Eltern, die – im Gegensatz zu der zuvor beschriebenen flexiblen Gruppe – nicht locker mit dem Wechselmodell umgehen konnten, sondern auf die Einhaltung „ihrer“ Zeit bestanden und die Kinder dem Erwartungsdruck aussetzten, die Zeit „gerecht“ zu verteilen. Auch hatten diese Eltern mehr Konflikte. Nur ein einziges Mädchen war unzufrieden, weil sie zum Wechselmodell gezwungen wurde, das nicht ihrem Wunsch entsprach – sie hätte lieber im Haushalt ihrer Mutter gelebt (da sie die neue Frau des Vaters und ihre Stiefgeschwister nicht mochte).“<sup>5/</sup>

„Eine andere, ebenfalls aus Australien stammende Studie von Parkinson, Cashmore und Single (2005, 431) mit 60 Kindern zwischen 12 und 19 Jahren ergab, dass diese auf die Frage, wie die Kinderbetreuung zwischen getrennt lebenden Eltern geteilt werden sollte, am häufigsten antworteten: „gleich“, „halbe halbe“ oder „gerecht“.

(tatsächlich lebte nur eines von 60 Kindern in einem 50:50 Wechselmodell). 86 % gaben an, dass Kinder einen regelmäßigen Kontakt zu beiden Eltern haben sollten. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch die US-amerikanische Untersuchung von Fabricius und Hall (2000), wonach 70 % der befragten Collegestudent(inn)en generell eine gleichmäßig geteilte Zeit der elterlichen Betreuung favorisierten.

**Fazit:** Auch nicht persönlich betroffene Kinder favorisieren das **Wechselmodell** als Betreuungsform.“<sup>6/</sup>

---

4

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013.  
ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 286-287

5

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013.  
ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 287.

6

„Die australische Studie von Neoh und Mellor (2010) mit 68 Familien (von denen je ca. ein Drittel sog. „intakte“ Familien, Wechselmodell- oder Residenzmodellfamilien waren) hat die Zufriedenheit sehr differenziert erhoben. Sie unterscheiden bei allen Familienmitgliedern (Vätern, Müttern und Kindern) zwischen „globaler Zufriedenheit“, „Stresslevel“ und „Zufriedenheit mit ihrem Leben“, bei den Kindern getrennt lebender Eltern kommen noch die Punkte „Zufriedenheit mit dem Betreuungsarrangement“ und „Zufriedenheit mit den Betreuungszeitanteilen beider Eltern“ hinzu (Neoh & Mellor 2010, 162 f.). In der Studie mussten sowohl die Eltern als auch die Kinder ihre Zufriedenheit bzw. den Stress einschätzen und Eltern sollten auch die Zufriedenheit und den Stress ihrer Kinder einschätzen. (...) Ihre **Eltern** hingegen berichten im **Wechselmodell** von weitaus größerer **Zufriedenheit** und **Fröhlichkeit** ihrer Kinder, als diese Kinder selbst. Der/die Autor(in) interpretieren dies dahingehend, dass die Vorteile des Wechselmodells den Eltern deutlicher bewusst sind als den Kindern. Die **Kinder** im Wechselmodell berichten über mehr „Stress“ als Kinder im Residenzmodell, zeigen aber dennoch völlig normale Anpassungswerte – so dass man annehmen kann, dass der „Stress“ bei ihnen **keine negativen Folgen** bedingt hat. Hierfür könnten u.a. auch das **geringere Stressniveau** und die **höhere Zufriedenheit** ihrer **Eltern** (vor allem Väter) im **Wechselmodell** ursächlich sein.“<sup>7/</sup>

### 1.1.2. Vorteile der paritätischen Doppelresidenzen

„Die überwiegende Mehrheit der Kinder ist damit **zufrieden** zwei Zuhause zu haben, die Kinder sind weder verwirrt, noch **belastet** und sehen sogar **Vorteile** darin, bei zwei Eltern zuhause zu sein (Luepnitz 1986): 75 % der von Luepnitz befragten Kinder fanden das Leben im **Wechselmodell** „**more fun**“ oder „**more interesting**“ und sahen darin die Möglichkeit, **zu beiden Eltern eine bessere Beziehung** zu haben, als dies im Zusammenleben mit nur einem Elternteil möglich wäre (S. 5). Die Autorin zitiert einen 15-jährigen Jungen (S. 5):

„In mancher Hinsicht ist es **besser** in dieser Art [**Wechselmodell**] zu leben, als zusammen zu leben. Meine **Beziehung mit beiden Eltern** ist **besser**, als sie es früher war. Ich kann mit jedem von ihnen **einzelnen reden**, anstatt mit beiden gleichzeitig zurecht zu kommen. Ich mag sie zusammen nicht so sehr.“<sup>8/</sup>

---

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013.  
ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 289-290

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. S. 289.

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. S. 285.

„Die qualitative Studie von Neugebauer (1989) hatte auf einen wichtigen Aspekt hingewiesen: Kinder vergleichen ihre Lebenssituation mit der ihrer Freund(inn)en und Klassenkamerad(inn)en. Sie vergleichen sich mit Kindern aus zusammenlebenden Familien und auch mit Kindern anderer Scheidungsfamilien und sie vergleichen, wie oft sie ihre Väter sehen. Ein Zitat aus der Studie von Neugebauer (1989, 164) ist besonders aussagekräftig:

„Andere Kinder wünschten sie wären ich, weil ich meinen Papa immer sehen kann, obwohl sie geschieden sind. ... Meine Freunde sehen ihre Väter nicht so oft. Es ist zu schlimm. Ich weiß nicht, wie sie das schaffen. (Janet, 9)“<sup>9/</sup>

„Die 14 Kinder aus 10 Familien in einer Studie von Luftensteiner (2010) aus **Österreich** zeigten ebenfalls eine relativ hohe **Zufriedenheit** mit dem Wechselmodell. Die Kinder erlebten es als Normalität, zwei Zuhause zu haben **und schätzten es sehr, eine enge Beziehung zu beiden Elternteilen** führen zu können. Insgesamt **fühlten sie sich wenig** durch die Trennung der Eltern **belastet**.

Eine qualitative Untersuchung von 15 Wechselmodellfamilien in **Deutschland** von Frigger (2008) kommt zu dem Ergebnis, dass die Frage, ob die Kinder mit einer abwechselnden Betreuungsregelung zurechtkamen, auch davon abhing, was die Eltern ihnen vermittelten: „Wenn Eltern selbst eine abwechselnde Betreuung befürworten und entsprechend positiv gegenüber ihren Kindern darstellen, nahmen auch die Kinder eine solche Regelung positiv wahr, gewöhnten sich schnell daran und fanden sich darin zurecht. Standen die Eltern einer abwechselnden Betreuungsregelung dagegen skeptisch gegenüber, hatte dies entsprechende negative Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Betreuungsregelung durch die Kinder.“ (Frigger 2008, 97).“<sup>10/</sup>

„Die Soziologinnen um Smart haben in einer qualitativen Studie bei der Befragung von 77 Kindern im Wechselmodell überwiegend große Zufriedenheit mit dem Betreuungsmodell angetroffen (Smart et al. 2001, 130 ff.) (S. 132):

„Rosie (9): Es ist mehr teilen, mehr teilen von Zeit, Liebe, Geld, alles ... . Ich habe einfach wirklich Glück, weil mein Vater und meine Mutter sind nicht ... Rivalen oder so, sie sind nur einfach nicht zusammen.“<sup>11/</sup>

---

9

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 286.

10

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 287.

11

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch

„Als Vorteile des Wechselmodells nannten die Kinder in dieser Studie ein besseres Verhältnis zu beiden Eltern zu haben und von ihnen besser verstanden zu werden; die „Pause“ vom anderen Elternteil auch zu genießen und das Gefühl zu haben von beiden Eltern geliebt zu werden und sich bei beiden sicher zu fühlen. Die Autorinnen hypothetisieren, dass diese Kinder jedoch nicht wegen des Wechselmodells per se glücklich sind, sondern dass die Charaktere und Persönlichkeiten der Eltern, ihre Ressourcen und Werte maßgeblich sind.

**Fazit:** Vorteile des Wechselmodells aus Sicht der Kinder:

- Enger Kontakt und gute Beziehung zu beiden Eltern
- Eine bessere Beziehung zu jedem einzelnen Elternteil
- Abwechslung und eine „Auszeit“<sup>12/</sup>

„Ferner wollen die überwiegende Mehrheit der Kinder mit ihrem "Besuchs-Elternteil" mehr Kontakt als üblicherweise von den Eltern oder von den Gerichten entschieden wird und viele bevorzugen das Konzept der paritätischen Doppelresidenz. Diese Kinder und Jugendliche, die in **paritätischer Doppelresidenz** gelebt haben, **sind in der Regel zufrieden, fühlen sich geliebt, berichten von weniger Verlustgefühle und betrachten ihr Leben nicht durch die Linse der elterlichen Scheidung**, verglichen mit denen, die in einer Einzelbetreuung der Mutter lebten.“<sup>13/</sup>

„Zusammenfassung

Kinder im **Wechselmodell** sind mit der **Betreuungslösung** und dem Kontakt zu beiden Eltern sehr zufrieden und **deutlich zufriedener** als Kinder im **Residenzmodell**. Kinder sehen als **Vorteile für sich im Wechselmodell vor allem die kontinuierliche Beziehung zu beiden Eltern**. Auch **nicht betroffene Kinder** favorisieren das Wechselmodell als **erstrebenswertes** Betreuungsmodell für Kinder getrennt lebender Eltern.“<sup>14/</sup>

---

Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 288.

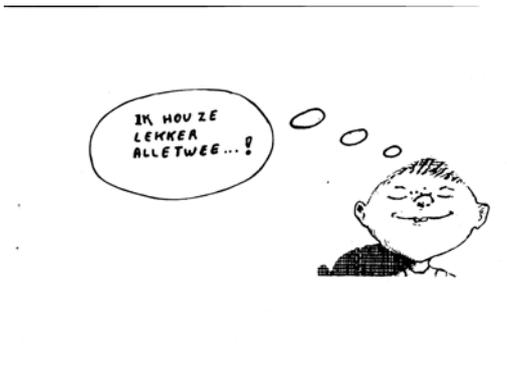
12

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 288.

13

/ JOAN B. KELLY (2007): Children's Living Arrangements Following Separation and Divorce: Insights From Empirical and Clinical Research. Fam Proc 46:35–52, 2007, p. 46: **“Sole Physical and Joint Physical Custody”**

14



Cool, ich behalte sie beide ...!

Die **Kontinuität der Beziehung** ist das wichtigste.

## 1.2. Kindeswille

Je nach **Alter** sollen die Wünsche der Kinder zum Betreuungsmodell berücksichtigt werden, auch wenn sie **Änderungen** vorschlagen (Haugen 2010, 2012; Smart et al. 2001; Smart 2004, 500). Die britische Soziologin Smart betont, dass die **Wünsche und Bedürfnisse der Kinder** für Entscheidungen der **Familiengerichte** und vor allem auch der **Eltern** entscheidend sein sollen, nicht die **Rechte der Eltern**, wenn das Wechselmodell den Kindern gut tun soll (2004, 500). Auch nach Auffassung der norwegischen Psychologin Haugen (2010), sollten die geäußerten **Wünsche** und **Bedürfnisse** der Kinder immer **respektiert** werden“<sup>15/</sup>

### “Änderungen der Aufenthaltsregelung

Wenn die Kinder vorher in einer paritätischen Doppelresidenz lebten, so sagen bei allen (aktuellen) Aufenthaltsregelungen immer mehr als die Hälfte der Befragten (m/f), dass die Initiative, diese zu **beenden**, eine **Wunsch der Kinder** war. (...)

Viele Befragten gaben einen “anderen” Grund an um die paritätische Doppelresidenz zu beenden. Wenn wir die offenen Antworten mehr im Detail anschauen, dann zeigt sich, dass es sich hauptsächlich um Kinder handelt, die ein **Alter des selbständig Werden** erreicht hatten und nicht mehr zuhause wohnten oder auf einer flexibleren Art ihre Zeit bei beiden Eltern verbrachten. Wenn man diese Nuance beachtet, scheinen die **meisten Eltern die paritätische Doppelresidenz gut an zu halten.**“<sup>16/</sup>

---

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 290.

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 628.

„Ähnliches Phänomen der Abnabelung gilt auch für Kinder bei den vielzitierten **„alleinerziehenden“ Vätern**. Alleinerziehende Väter gibt's fast ausschließlich erst dann, wenn die Kinder sich von der jahrelangen **„alleinerziehenden“ Mutter** abnabeln. Das geht so in der achten Klasse los und tritt bei uns in der neunten und zehnten Klasse ganz massiv auf. Die Jugendlichen entscheiden dann selbst und eben auch gegen den Elternteil, bei dem sie all die Jahre vorher wohnen **„mussten“**.

Alleinerziehende Väter per Gerichtsbeschluss mit jüngeren Kindern (unter 14 Jahren) gibt's statistisch gesehen praktisch nicht, das sind die wenigen Fälle, bei denen die Mütter wirklich nur bedingt erziehungsfähig sind. Die berühmten 10% alleinerziehende Väter kommen nur dadurch zustande, dass sich die Jugendlichen in der Pubertät selbst von der Mutter entfernen. Und das sind doch relativ viele. In dieser Lebensphase kracht es oft heftig in den Familien. Wehe dem Elternteil, der sich in den Jahren zuvor irgendetwas der Familie gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Das verzeihen die Jugendlichen nicht. Die sind dann gnadenlos. Besonders Mütter und Töchter prallen dann heftig aufeinander.

Für die Väter ist dies auch oft problematisch, weil sie sich all die Jahre auf ein Leben ohne ihr Kind einstellen mussten und jetzt müssen sie plötzlich alleinig ran. Das ist für viele echtes Neuland. Viele dieser Kinder kriegen in dieser Zeit die Kurve nicht und fliegen irgendwie raus aus der Normalität. Ist ein heikles Alter für Kinder in Trennungsfamilien. Schule Schwänzen, exzessiver Lebenswandel, Schwangerschaften, die ganze Palette - Trennungskinder ohne Halt sind in dieser Lebensphase akut gefährdet. Auch da scheint mir der beste Schutz die (vorherige) Doppelresidenz und zwei präsente Elternteile im Alltag. Dann klappt so ein Wechsel, so wie bei Euch (...), auch ohne großen Knall.“<sup>17/</sup>

„So haben in der Studie von Parkinson, Cashmore und Single (2005, 431) 86 % der Kinder angegeben, Kinder sollten grundsätzlich regelmäßigen Kontakt mit beiden Eltern haben. Das Fazit der Autor(inn)en:

„... junge Menschen wollen generell einen kontinuierlichen, bedeutungsvollen Kontakt zu ihrem Nichtresidenzelternteil und ihren Geschwistern und sie wollen wann auch immer sie es möchten ihren Nichtresidenzelternteil erreichen und sehen können.“ (Parkinson et al. 2005, 439)

Die US-amerikanische Studie von Fabricius und Hall (2000), in der 820 College-Student(inn)en aus Scheidungsfamilien befragt wurden, brachte als Ergebnis, dass 70 % aller Scheidungskinder angaben, ein **paritätisches**

---

16

/ Marcia Poelman & Marie Kruyfhoofd (2010): Verblifscouderchap en de loopbaan van de ouders vanuit een genderperspectief. Steunpunt gelijkekansenbeleid, Antwerpen. ISBN 978-90-77271-57-5. Blz. 54.  
<http://www.steunpuntgelijkekansen.be/wp-content/uploads/II.24-Verblifscouderchap-en-de-loopbaan-van-de-ouders-vanuit-een-genderperspectief.pdf>

17

/ H. (Lehrer in einem Mädchengymnasium) Email 31.05.2016

**Wechselmodell** sei generell das **beste Betreuungsmodell**. Unter den jungen Erwachsenen, die als Kind selbst im Wechselmodell betreut worden waren, gaben dies sogar 93 % an (S. 454).“<sup>18/</sup>

## 1.3. Kindeswohl

### 1.3.1. Psychologisches Wohlbefinden: Depression, Angst, allgemeine Lebenszufriedenheit

„Das psychologische Wohlbefinden wird anhand einer **Depressionsskala**, einer **Angstskala** und der **allgemeinen Lebenszufriedenheit** gemessen.

Depression: CES-D 8

Angst SCARED-R<sup>19</sup>

Allgemeines Wohlbefinden (Lebenszufriedenheit): Cantril ladder.

<sup>20/</sup><sup>21/</sup>

---

18

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 630.

19

/ Muris, P. & Steerneman, P. (2001). The revised version of the screen for child anxiety related emotional disorders (SCARED-R): First evidence for its reliability and validity in a clinical sample. The British Psychological Society, 40 , pp. 35-44.

20

/ See for example Spruijt, E., & Goede, M. (1997, Winter 97). Transitions in family structure and adolescent well-being. *Adolescence*, 32 (128), 897. Retrieved September 1, 2008, from Academic Search Elite database.

21

/ Sanne Van den Eynden: Samenvatting “Co-ouderschap in Vlaanderen een kwantitatief onderzoek bij schoolgaande jeugd”.

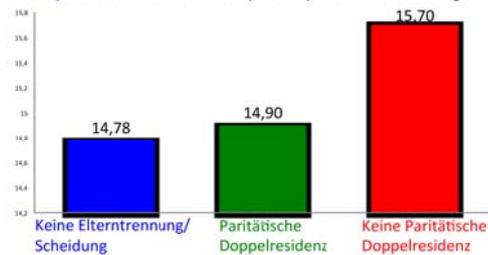
In: Sofie Vanassche, An Katrien Sodermans & Koen Matthijs (2010): *Adolescenten en gezinnen. 2008 – 2009.*

*Onderzoeksrapport*. Centrum voor Sociologisch Onderzoek (CeSO). CeSO/GB/2010-8. ISBN D/2010/1192/1. Blz. 38-43.

“... wurde die Aufenthaltsregelung detailliert befragt mit der Hilfe eines **Aufenthaltskalenders** (Sodermans, Vanassche, Matthijs & Swicegood, 2012). Das war die Darstellung eines normalen Monats (keine Ferienzeit), wobei die Befragten für jeden Tag und jede Nacht angeben mussten, bei welchem Elternteil sich das Kind aufhielt. Auf Basis dieses Kalenders wurde der Anteil des Aufenthaltes bei Mutter oder Vater berechnet. Wenn beide Eltern an der Studie mitarbeiteten, wurde der Durchschnitt der beiden Anteileangaben berechnet. Die Antworten beider Fragen wurden zusammengefügt, um die Aufenthaltsregelung des Kindes auf drei Kategorien zu begrenzen: Aufenthalt bei der Mutter oder beim Vater und die paritätische Doppelresidenz. Die **Grenze** für die paritätische Doppelresidenz lag bei **33%**. Wenn es keine Übereinstimmung gab zwischen den Antworten beider Eltern, wurde die Antwort des Kindes verwendet. Diese umfasste keine detaillierte Information zur Residenz, ließ aber zu, die Aufenthaltsregelung in großen Zügen einer dieser drei Kategorien zu zu ordnen.”<sup>22/</sup>

### 1.3.1.1. Depression

Die Depressionsnoten der Kinder (10-21 J) nach Aufenthaltsregelung



Sanne Van den Eynden: Samenvatting "Co-ouderschap in Vlaanderen een kwantitatief onderzoek bij schoolgaande jeugd", Blz. 42, Figuur 7.  
 In: Sofie Vanassche, An Katrien Sodermans & Koen Matthijs (2010): *Adolescenten en gezinnen: 2008 – 2009*. Onderzoeksrapport. Centrum voor Sociologisch Onderzoek (CeSO). CeSO/GB/2010-8. ISBN D/2010/1192/1. Blz. 38-43.  
<https://soc.kuleuven.be/web/files/6/30/Onderzoeksrapportfinaleversie.pdf>

Die Trennungskinder, die mehr als 2/3 der Zeit bei einem ihrer Eltern wohnten (**Einzelresidenz**), waren **depressiver** (Depressionsnote 15,7) als die Kinder aus „intakten“ Familien, während die Trennungskinder, die mehr als 1/3 der Zeit mit jedem ihrer Eltern verbrachten (**paritätische Doppelresidenz**) **kaum depressiver** waren (Note 14,9) als die Kinder in „intakten“ Familien (Note 14,8).

Blz. 7-8, 115 & 104.

<https://soc.kuleuven.be/web/files/6/30/Onderzoeksrapportfinaleversie.pdf>

Sofie Vanassche - An Katrien Sodermans - Koen Matthijs (2011): Het Leuvens Adolescenten- en Gezinnenonderzoek 2009 – 2010. Onderzoeksrapport. Onderzoeksverslag. Centrum voor Sociologisch Onderzoek (CeSO), Onderzoeksdomein Gezin en Bevolking. CeSO/GB/2011-1. Blz. 14-15.

/ An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013) Verblifsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. Relaties en Nieuwe Gezinnen, Vol 3 – Nr 11. Blz. 9.

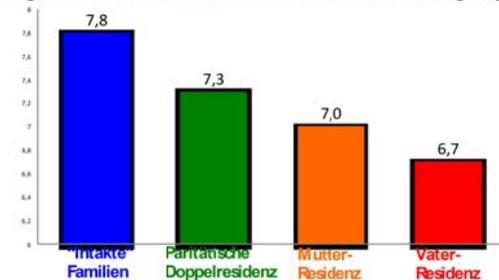
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblifsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblifsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

### 1.3.1.2. Lebenszufriedenheit

„Lebenszufriedenheit wird als einer der am meisten stabilen Indikatoren vom Wohlbefinden gesehen, weniger von rezenten Geschehnissen und zeitgebundenen Gemütschwankungen und vom körperlichen Zustand gefärbt als affektive Messungen (Levin, Dallago, & Currie, 2012). (...) Die exakten Worte der Frage lauteten: **“Wie zufrieden oder unzufrieden bist Du heutzutage mit Deinem Leben?”**.

Das Kind konnte eine Note zwischen 0 (gar nicht zufrieden) und 10 (ganz und gar zufrieden) anzeigen.“<sup>23/</sup>

Allgemeine Lebenszufriedenheit der Kinder nach Aufenthaltsregelung



Sofie Vanassche, An Katrien Sodermans & Koen Matthijs (2010):  
Adolescenten en gezinnen. 2008 – 2009. Onderzoeksrapport.  
Centrum voor Sociologisch Onderzoek (CeSO). CeSO/GB/2010-8. ISBN D/2010/1192/1. Blz. 25.  
<https://soc.kuleuven.be/web/files/6/30/Onderzoeksrapportfinaleversie.pdf>

„Schließlich lässt Tabelle 2 sehen, dass in der ganzen Stichprobe kein bivariater Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsregelung und der Lebenszufriedenheit der Kinder besteht. In der Stichprobe, die die Sicht der **Eltern** bewertet, sehen wir, dass Kinder bei der **paritätischen Doppelresidenz** von einer **größeren Lebenszufriedenheit** berichten als Kinder bei anderen Aufenthaltsregelungen.“<sup>24/</sup>

„**Alleinerziehende Väter** per Gerichtsbeschluss mit jüngeren Kindern (unter 14 Jahren) gibt's statistisch gesehen praktisch nicht, das sind die wenigen Fälle, bei denen die **Mütter wirklich nur bedingt erziehungsfähig sind**. Die berühmten 10% alleinerziehende Väter kommen nur dadurch zustande, dass sich die **Jugendlichen** in der Pubertät **selbst von der Mutter entfernen**. (...) In dieser Lebensphase kracht es oft heftig in den Familien. Wehe dem Elternteil, der sich in den Jahren

23

/ An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013) Verblijfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. Relaties en Nieuwe Gezinnen, Vol 3 – Nr 11. Blz. 8.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

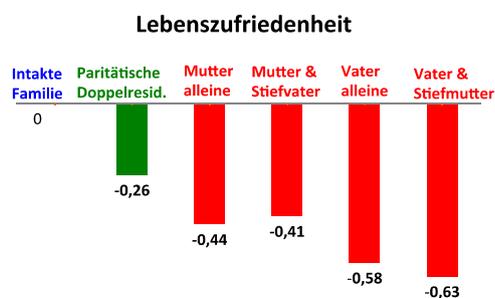
24

/ An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013) Verblijfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. Relaties en Nieuwe Gezinnen, Vol 3 – Nr 11. Blz. 15.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

zuvor irgendetwas der Familie gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Das verzeihen die Jugendlichen nicht. Die sind dann gnadenlos. Besonders Mütter und Töchter prallen dann heftig aufeinander. Für die Väter ist dies auch oft problematisch, weil sie sich all die Jahre auf ein Leben ohne ihr Kind einstellen mussten und jetzt müssen sie plötzlich alleinig ran. Das ist für viele echtes Neuland. Viele dieser Kinder kriegen in dieser Zeit die Kurve nicht und fliegen irgendwie raus aus der Normalität. Ist ein heikles Alter für Kinder in Trennungsfamilien. **Schule Schwänzen, exzessiver Lebenswandel, Schwangerschaften, die ganze Palette** - Trennungskinder ohne Halt sind in dieser Lebensphase akut gefährdet. Auch da scheint mir der beste Schutz die (vorherige) Doppelresidenz und zwei präsente Elternteile im Alltag.“<sup>25/</sup>

„Wir können nicht folgern, dass Konflikte der Eltern auf das Wohlbefinden der Kinder in einer paritätischen Doppelresidenz eine andere Auswirkung haben als bei einem Hauptaufenthalt bei der Mutter. Das widerspricht den Forschungsergebnissen von Amato und Rezac (1994) und einer anderen flämischen Untersuchung (Vanassche, Sodermans & Matthijs, noch zu veröffentlichen), bei der man fand, dass bei häufigen elterlichen Konflikten die paritätische Doppelresidenz ungünstiger für das Wohlbefinden der Kinder war als ein Hauptaufenthalt bei der Mutter. Unsere Ergebnisse stimmen eher überein mit den Ratschlägen von Davies und Cummings (1994) und Fabricius und Luecken (2007), die meinen, dass die intensive Beteiligung der Eltern bei der **paritätischen Doppelresidenz eventuelle negative Folgen** der Trennung (wie häufige Konflikte) **beseitigen** kann.“<sup>26/</sup>

### International research



Thoroddur Bjarnason et al. (2012): Life Satisfaction Among Children in Different Family Structures: A Comparative Study of 36 Western Societies. CHILDREN & SOCIETY VOLUME 26, (2012) pp. 51–62 DOI:10.1111/j.1099-0860.2010.00324.x (P. 57) [http://www.nuigalway.ie/hbsc/documents/2012\\_ja\\_bjarnason\\_family\\_structures\\_cs\\_261.pdf](http://www.nuigalway.ie/hbsc/documents/2012_ja_bjarnason_family_structures_cs_261.pdf)

„In der Health Behaviour in School-aged Children Study (HBSC) 2005/2006 der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurden 184.496 Schüler(innen) aus 36 westlichen Ländern nach ihrer aktuellen allgemeinen Lebenszufriedenheit befragt (Bjarnason et al. 2012). Die Auswertung

25

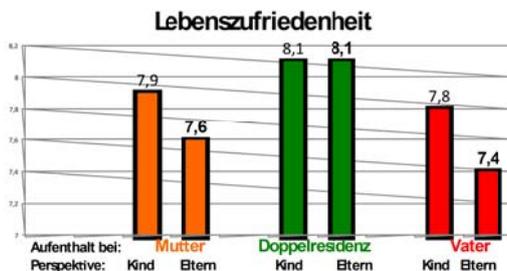
/ H. (Lehrer in einem Mädchengymnasium) Email 31.05.2016

26

/ An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013) Verblifsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. Relaties en Nieuwe Gezinnen, Vol 3 – Nr 11. Blz. 19. [http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblifsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblifsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

der Studien ergab bei allen Kindern geschiedener oder getrennt lebender Eltern eine geringere **Lebenszufriedenheit**, als bei Kindern in zusammenlebenden Kernfamilien. Die Kinder, die im **Wechselmodell** betreut wurden, lagen jedoch nur geringfügig unter der Lebenszufriedenheit der Kinder aus sog. „intakten“ Familien und zeigten insgesamt eine **höhere Lebenszufriedenheit**, als die Kinder getrennt lebender oder geschiedener Eltern in anderen Betreuungskonstellationen (**Residenzmodell** bei Mutter oder Vater, mit und ohne Stiefelternteil).“ <sup>27/</sup>

### 1.3.1.3. Unterschiede zwischen den Perspektiven der Kinder und der Eltern



Nach: An Katrien Sodermans, Sofie Yanassche, Koen Matthijs (2013): Verblifsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. (Aufenthaltsregelungen und das Wohlbefinden der Kinder: Unterschiede je Familieneigenschaften). *Relaties en Nieuw Oorzinnen*, Vol 3 – Nr 11, S.14.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20et%20al%20\(2013\)%20Verblifsregeling%20en%20Welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20et%20al%20(2013)%20Verblifsregeling%20en%20Welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

Bei den Einzelresidenzen schätzen die Eltern die Lebenszufriedenheit ihrer Kinder niedriger ein als ihre Kinder selber.

Bei den **Doppelresidenzen** sind die Kinder und ihre Eltern sich **einig** über diese –höhere– Zufriedenheit.

### 1.3.1.4. Elternkonflikte



„Die Eltern wurden gefragt wie oft sich folgende fünf Konfliktsituationen zwischen der/m Befragten und seiner/m Expartner(in) während der letzten 12 Monaten abgespielt haben: einander Vorwürfe machen, schreien oder rufen, körperliche Gewalt gebrauchen, mit einem Gegenstand werfen oder absichtlich etwas zerbrechen, nicht mehr miteinander sprechen. Die zu wählenden Antworten waren 1 (nie) bis 7 (täglich). Weil im allgemeinen wenig Konflikte angegeben wurden, haben wir die höchste Antwort der fünf Konfliktsituationen genommen. Wenn beide Eltern an der Untersuchung teilnahmen,

wurde der Durchschnittswert genommen. Die so errechnete Variable bestand aus drei Kategorien: keine Konflikte, gelegentliche Konflikte (=höchstens einmal pro Monat) und häufige Konflikte (=mehrere Male pro Monat bis täglich). (...) Um die Meinung der Kinder zu elterlichen Konflikten zu kennen, wurden ihnen die selben Konfliktsituationen beschrieben und sie gefragt, wie häufig diese Konflikte zwischen ihren Eltern in den letzten 12 Monaten vorgekommen waren. Auf die selbe Weise wie für die Antworten der Eltern wurde eine Konfliktvariable errechnet.“<sup>28/</sup>

Profil, Familienbeziehungen und Wohlbefinden von Kindern  
in unterschiedlichen Aufenthaltsregelungen (N=707)

Elternkonflikte (%)	Aufenthalt bei:		Doppelresidenz		Vater	
	Kind	Eltern	Kind	Eltern	Kind	Eltern
Nie Konflikte	46,6	34,3	39,0	34,1	36,8	19,4
Gelegentlich Konflikte	23,8	32,0	40,6	41,8	25,0	38,9
Häufig Konflikte	18,8	15,7	17,1	23,1	29,0	19,4
Eltern keinen Kontakt		18,0		1,1		22,2
Info fehlt	10,9		3,2		9,2	
Lebenszufriedenheit	7,9	7,6	8,1	8,1	7,8	7,4

Nach: An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013): Verblifsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. (Aufenthaltsregelungen und das Wohlbefinden der Kinder: Unterschiede je Familieneigenschaften).  
*Relaties en Nieuwe Gezinnen*, Vol 3 – Nr 11, S.14.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblifsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblifsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

Häufige Elternkonflikte kommen bei den paritätischen Doppelresidenzen –im Vergleich zu den anderen Aufenthaltsregelungen- laut den Kindern am wenigsten oft vor (17,1%), aber laut den beiden Eltern (ihre Mittelwerte) am meisten (23,1%). Trotz dieser negativen Einschätzung, **sind auch laut den Eltern die Kinder in den paritätischen Doppelresidenzen am meisten zufrieden mit ihrem heutigen Leben (8,1)**. Die **Meinung des Kindes** über die Elternkonflikte kann sein Wohlbefinden **also besser vorhersagen**.

Dieser Befund weist darauf hin, dass die Lebenszufriedenheit der Kinder erhalten bleibt wenn diese den Elternstreit nicht wahrnehmen, **nicht miterleben** müssen. Deshalb dient es dem **Kindeswohl**, wenn die „**Übergabe**“ des Kindes nicht an der Haustür seiner Eltern stattfindet, sondern an seiner **Schule, Kindstagesstätte oder anderen „neutralen“ Ort**.



„Die Familiendaten sind aber wohl bedeutende **Prädiktore** der Lebenszufriedenheit, aber nur wenn wir die Sicht der **Kinder** handhaben. **Häufige elterliche Konflikte** hängen **negativ** zusammen mit der **Lebenszufriedenheit** der Kinder.

Eine „**sehr gute Beziehung**“ mit der Mutter und mit dem Vater geht mit einer **höheren Lebenszufriedenheit** einher, während die Antwort „**keine gute Beziehung**“ sich **negativ** auf das Wohlbefinden der Kinder auswirkt “ „aber nur wenn wir die **Kinderperspektive** verwenden. (...) Wenn wir die **Elternperspektive** verwenden kann keine einzige Familienvariable die Lebenszufriedenheit der Kinder erklären.“<sup>29/</sup>

*Es sind diese Familienvariablen (Elternkonflikte und die Beziehungen der Kinder zu Vater und Mutter), die in Wirklichkeit die Lebenszufriedenheit der Kinder bestimmen -und zwar in allen Aufenthaltsregelungen-. Die Beziehungen der Kinder zu ihren beiden Eltern –so wie die Kinder diese selber erleben- sind viel wichtiger als die Aufenthaltsregelungen an sich.*

### 1.3.1.5. Kind-Eltern-Beziehungen

„Die Eltern wurden gefragt: "Wie gut oder wie schlecht ist Ihre Beziehung mit (Name des Zielkinds)?" Die Antwortskala reichte von 1 (sehr schlecht), 3 (nicht schlecht, nicht gut) bis 5 (sehr gut). Die ersten drei möglichen Antworten wurden kombiniert und somit wurde eine Variable mit drei Kategorien erzeugt: keine gute Beziehung mit dem Kind, gute Beziehung mit dem Kind, sehr gute Beziehung mit dem Kind. (...)

Die Kinder wurden gefragt, wie gut oder schlecht die Beziehung mit ihrer Mutter und ihrem Vater war. Die Antwortskala und die Konstruktion der Variablen verlief identisch wie in der Elternmessung. Auch hier wurden drei Kategorien unterschieden: keine gute Beziehung mit der/m Mutter/Vater, eine gute Beziehung mit der/m Mutter/Vater, sehr gute Beziehung mit Mutter/Vater. (...)

Es ergibt sich ein starker Zusammenhang zwischen der Eltern-Kindbeziehung und der Aufenthaltsregelung. Kinder und Eltern die **nie zusammenwohnen** haben **öfter keine gute und weniger oft eine sehr gute Beziehung**. Zwischen vollzeitiges Zusammenwohnen (Einzelresidenz) und teilzeitiges Zusammenwohnen (paritätische Doppelresidenz) gibt es nicht so viel Unterschied.“<sup>30/</sup>

---

29

/ An Katrien Sodermans e.a. (2013) Verblijfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. Relaties en Nieuwe Gezinnen, Vol 3 – Nr 11. Blz. 15 § 17.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

30

/ An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013): Verblijfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. (Aufenthaltsregelungen und das Wohlergehen der Kinder: Unterschiede je Familienmerkmale.) Relaties en Nieuwe Gezinnen (Beziehungen und neue Familien), Vol. 3 - No. 11. S. 10 & 15.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

**Profil, Familienbeziehungen und Wohlbefinden von Kindern  
in unterschiedlichen Aufenthaltsregelungen (N=707)**

**Mutter-kindbeziehung (%)**

Aufenthalt bei: Perspektive:	Mutter		Doppelresidenz		Vater	
	Kind	Eltern	Kind	Eltern	Kind	Eltern
Sehr gut	51,7	65,1	44,9	64,8	10,5	25,0
Gut	39,4	30,8	45,5	31,9	51,3	41,7
Nicht gut	8,7	3,5	9,6	3,3	27,6	16,7
Keinen Kontakt					10,5	16,7

**Lebenszufriedenheit** 7,9 7,6 **8,1 8,1** 7,8 7,4

Nach: An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013): Verbljfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. (Aufenthaltsregelungen und das Wohlbefinden der Kinder: Unterschiede je Familieneigenschaften). *Relaties en Nieuwe Gezinnen*, Vol 3 – Nr 11. S.14.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verbljfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verbljfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

Eine **sehr gute Beziehung** zu ihrer **Mutter** haben die meisten Kinder die hauptsächlich bei ihrer Mutter wohnen und am wenigsten oft wenn sie bei ihrem Vater wohnen. Eine gute Beziehung zu ihr haben sie aber umgekehrt am wenigsten wenn sie bei ihr wohnen und am öftesten bei den alleinerziehenden Vätern. Bei diesen Vätern kommen aber auch die Kinder mit einer **ungenuten Beziehung** zu ihrer Mutter am öftesten vor.

Ein sehr gemischtes Bild also, besonders für die Einzelresidenzen.

**Profil, Familienbeziehungen und Wohlbefinden von Kindern  
in unterschiedlichen Aufenthaltsregelungen (N=707)**

**Vater-kindbeziehung (%)**

Aufenthalt bei: Perspektive:	Mutter		Doppelresidenz		Vater	
	Kind	Eltern	Kind	Eltern	Kind	Eltern
Sehr gut	16,7	43,0	34,2	46,7	46,1	50,0
Gut	40,1	37,2	47,1	48,9	48,7	44,4
Nicht gut	28,7	11,1	18,2	3,3	5,3	5,6
Keinen Kontakt	14,5	8,7				

**Lebenszufriedenheit** 7,9 7,6 **8,1 8,1** 7,8 7,4

Nach: An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013): Verbljfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. (Aufenthaltsregelungen und das Wohlbefinden der Kinder: Unterschiede je Familieneigenschaften). *Relaties en Nieuwe Gezinnen*, Vol 3 – Nr 11. S.14.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verbljfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verbljfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

Die Beziehung zwischen den Kindern und ihrem **Vater** ist am **schlechtesten** wenn sie **hauptsächlich bei ihrer Mutter** wohnen. Am **besten** ist sie laut den Kindern wenn sie **bei ihrem Vater** wohnen. Da kommen auch die **sehr guten** Kind-Vaterbeziehungen am öftesten vor. Nicht gut ist diese Beziehung am wenigsten oft in der **paritätischen Doppelresidenz**.

„Die Familiendaten sind aber wohl bedeutende Prädiktoren der Lebenszufriedenheit, aber nur wenn wir die Sicht der **Kinder** handhaben. Häufige elterliche **Konflikte** hängen **negativ** zusammen mit der **Lebenszufriedenheit** der Kinder.

Eine „**sehr gute Beziehung**“ mit der Mutter und mit dem Vater geht mit einer **höheren Lebenszufriedenheit** einher, derweil die Antwort „**keine gute Beziehung**“ sich **negativ** auf das Wohlbefinden der Kinder auswirkt.“<sup>31/</sup>

„Das „Phänomen der **Abnabelung** gilt auch für Kinder bei den vielzitierten „alleinerziehenden“ Väter. Alleinerziehende Väter gibt's fast ausschließlich erst dann, wenn die Kinder sich von der

jahrelangen "alleinerziehenden" Mutter abnabeln. Das geht so in der achten Klasse los und tritt bei uns in der neunten und zehnten Klasse ganz massiv auf. Die Jugendlichen **entscheiden dann selbst** und eben auch **gegen den Elternteil**, bei dem sie all die Jahre vorher wohnen "mussten".

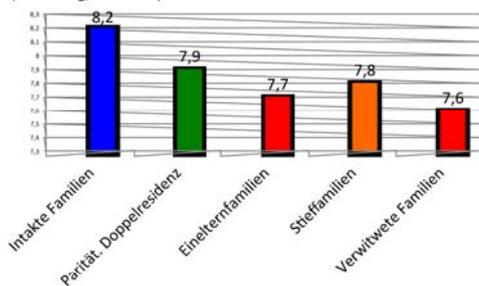
Alleinerziehende Väter per Gerichtsbeschluss mit jüngeren Kindern (unter 14 Jahren) gibt's statistisch gesehen praktisch nicht, das sind die wenigen Fälle, bei denen die Mütter wirklich nur bedingt erziehungsfähig sind. Die berühmten 10% alleinerziehende Väter kommen nur dadurch zustande, dass sich die Jugendlichen in der Pubertät selbst von der Mutter entfernen. Und das sind doch relativ viele. In dieser Lebensphase kracht es oft heftig in den Familien. Wehe dem Elternteil, der sich in den Jahren zuvor irgendetwas der Familie gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Das verzeihen die Jugendlichen nicht. Die sind dann gnadenlos. Besonders Mütter und Töchter prallen dann heftig aufeinander.

Für die Väter ist dies auch oft problematisch, weil sie sich all die Jahre auf ein Leben ohne ihr Kind einstellen mussten und jetzt müssen sie plötzlich alleinig ran. Das ist für viele echtes Neuland. Viele dieser Kinder kriegen in dieser Zeit die Kurve nicht und fliegen irgendwie raus aus der Normalität. Ist ein heikles Alter für Kinder in Trennungsfamilien. Schule Schwänzen, exzessiver Lebenswandel, Schwangerschaften, die ganze Palette - Trennungskinder ohne Halt sind in dieser Lebensphase akut gefährdet. Auch da scheint mir der beste Schutz die (vorherige) Doppelresidenz und zwei präsente Elternteile im Alltag. Dann klappt so ein Wechsel, wie bei Euch (...), auch ohne großen Knall." <sup>32/</sup>

### 1.3.1.6. Andere Länder

#### Wohlbefinden von niederländischen Kindern

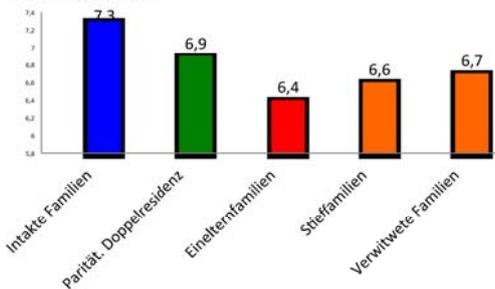
(0= niedrig, 10= hoch)



Onderzoek Scholieren en Gezinnen 2011 (Universiteit Utrecht)

#### Schulleistungen von niederländischen Kindern

(0= niedrig, 10= hoch)

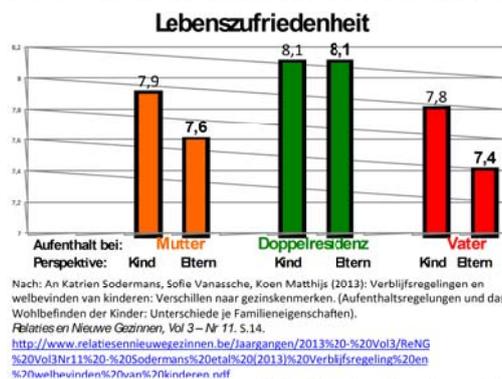


Onderzoek Scholieren en Gezinnen 2011 (Universiteit Utrecht)

Von den Trennungskindern **haben die "Co-Kinder" (= in den paritätischen Doppelresidenzen) im Durchschnitt die höchste Lebenszufriedenheit und die besten Schulleistungen** und die bei den **Alleinerziehenden die schlechtesten**.

### 1.3.1.7. Unterschiede zwischen den Perspektiven der Kinder und der Eltern

„Schliesslich zeigt diese Studie wie wichtig die Unterschiede zwischen den Erfahrungen der Kinder und der Eltern sind. **Eltern** scheinen ein positiveres Bild als ihre Kinder zu zeichnen: weniger Konflikte und bessere Beziehungen. Möglicherweise sind sie mehr geneigt als Kinder, um in einer Beobachtungsstudie sozial gewünscht zu antworten. Auffallend gross ist ausserdem der Unterschied zwischen den Antworten der Kinder und denen ihrer Eltern ohne Hauptaufenthalt. Sie finden es vielleicht schwierig zuzugeben, dass ihr Verhältnis mit ihrem Kind nicht gut ist. (...) Eine rezente Untersuchung, die sich dieser Methode bediente, stellte fest, dass Eltern systematisch **Angstgefühle ihrer Kinder unterschätzen** und **optimistische Gefühle überschätzen** (Lagattuta, Sayfan & Bamford, 2012). Sehr auffallend ist, dass der Zusammenhang zwischen der Beziehung des Kindes mit den Eltern und dem Wohlbefinden des Kindes anders verläuft, je nachdem ob die Eltern oder die Kinder darüber berichten. Es ist also wichtig um **sowohl die Sicht der Kinder** als auch die der Eltern zu untersuchen, um zu Ergebnissen über das Wohlbefinden von Kindern nach der Trennung zu kommen.“<sup>33/</sup>



Was die **Lebenszufriedenheit** der Kinder betrifft wird diese von den **alleinerziehenden Eltern niedriger eingeschätzt als von ihren Kindern selber**.

„Eltern behaupten auch viel öfter als die Kinder ein sehr gutes Verhältnis mit ihrem Kind zu haben.“<sup>34/</sup>

33

/ An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013) Verblijfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. *Relaties en Nieuwe Gezinnen*, Vol 3 – Nr 11. Blz. 20.  
[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

34

/ An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013) Verblijfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken. *Relaties en Nieuwe Gezinnen*, Vol 3 – Nr 11. Blz. 15.

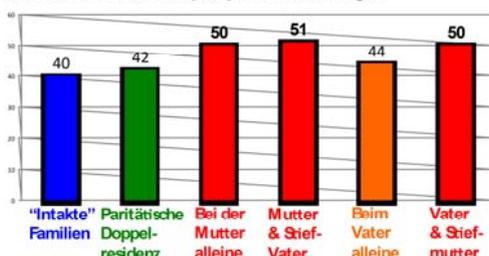
### 1.3.2. Kommunikation mit den Eltern

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deiner/m Mutter/Vater über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“

„Eine **schwierige Kommunikation** mit der Mutter sowohl wie mit dem Vater kam in den **paritätischen Doppelresidenzen** bedeutend **weniger oft** vor als in den **anderen nicht-intakten Familien.**“<sup>35/</sup>

Kommunikationsprobleme mit dem Vater in Belgien (%)

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deinem Vater über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“

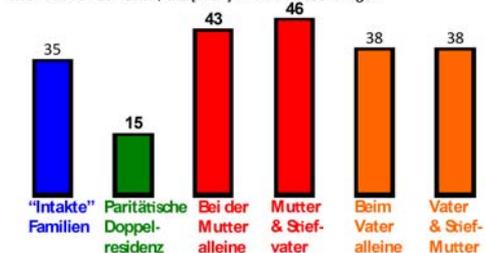


Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 2.

Bei den belgischen Trennungskindern haben diejenigen, die in einer **paritätischen Doppelresidenz** leben am **wenigsten Kommunikationsprobleme** mit ihrem Vater und die in **„Mutterresidenzen“** am **meisten**.

Kommunikationsprobleme mit dem Vater in Deutschland (%)

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deinem Vater über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“



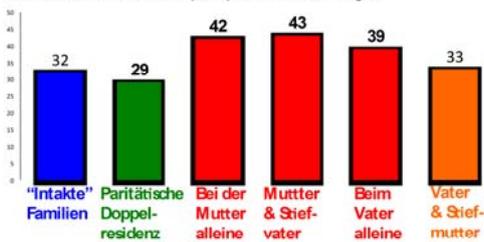
Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 2.

In Deutschland haben Kinder in der **paritätischen Doppelresidenz** sogar **weniger Kommunikationsprobleme** mit ihrem Vater als in „intakten“ Familien.

[http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20\(2013\)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf](http://www.relatiesennieuwegezinnen.be/Jaargangen/2013%20-%20Vol3/ReNG%20Vol3Nr11%20-%20Sodermans%20etal%20(2013)%20Verblijfsregeling%20en%20welbevinden%20van%20kinderen.pdf)

**Kommunikationsprobleme mit dem Vater  
in 36 westeuropäischen Ländern (%)**

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deinem Vater  
über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“



Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents:  
A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries.  
Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 2.

Auch in den meisten anderen westlichen Ländern haben Kinder in der **paritätischen Doppelresidenz weniger Kommunikationsprobleme** mit ihrem Vater als in „intakten“ Familien und in den **„Mutterresidenzen“ am meisten.** <sup>36/</sup>

„Kinder die mit ihrer **Mutter und einem Stiefvater** leben, zeigen signifikant mehr **Kommunikationsprobleme** mit ihrem leiblichen **Vater**, in allen teilnehmenden Ländern.“ <sup>37/</sup>

„Insgesamt zeigen Kinder, die mit einem alleinstehenden Vater leben, ein ähnliches Level an Kommunikationsschwierigkeiten mit ihrem Vater wie Ihresgleichen in intakten Familien. (...) Im Durchschnitt finden es 29 % aller Wechselmodellkinder schwierig oder sehr schwierig mit ihrem Vater über Dinge zu reden, die sie wirklich beschäftigen.“ <sup>38/</sup>

---

36

/ Bjarnason & Arnarsson (2011):

A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, S. 879.

37

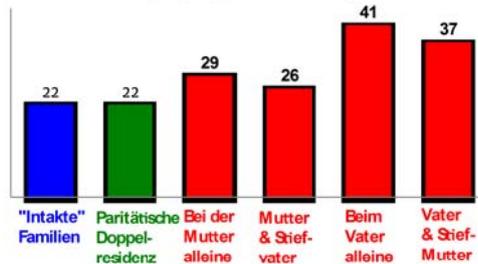
/ Bjarnason & Arnarsson (2011): A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, S. 879.

38

/ Bjarnason & Arnarsson (2011): A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries.  
Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, S. 879.

#### Kommunikationsprobleme mit der Mutter in Belgien(%)

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deiner Mutter über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“

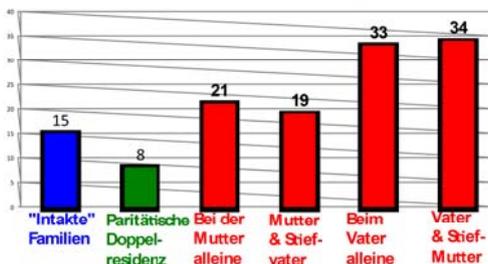


Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 3.

Bei den belgischen Trennungskindern haben diejenigen, die in einer **paritätischen Doppelresidenz** leben am **wenigsten Kommunikationsprobleme** mit ihrer Mutter und die in **"Einzelresidenzen"** am **meisten**.

#### Kommunikationsprobleme mit der Mutter in Deutschland (%)

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deiner Mutter über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“



Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 3.

In Deutschland haben Kinder in der **paritätischen Doppelresidenz** sogar **weniger Kommunikationsprobleme** mit ihrer Mutter als in „intakten“ Familien, aber **mehr** in den **Einzelresidenzen**.

„Jugendliche im Wechselmodell haben auch **weniger Kommunikationsschwierigkeiten** mit ihrer **Mutter**, auch dies deutlich **weniger als in zusammenlebenden Familien** (Bjarnasson & Arnarsson 2011, 880). Auch hier sind die Unterschiede der Werte in **Deutschland** noch deutlich **signifikanter** als im internationalen Vergleich: Nur 8 % der Wechselmodellkinder haben Kommunikationsprobleme mit der Mutter, verglichen mit 19 bis 34 % Residenzmodellkindern und auch deutlich weniger als in zusammenlebenden Familien (15 %).“<sup>39/</sup>

**Kommunikationsprobleme mit der Mutter  
in 36 westeuropäischen Ländern (%)**

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deiner Mutter über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“



Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 3.

In den meisten anderen westlichen Ländern haben Kinder in der **paritätischen Doppelresidenz weniger Kommunikationsprobleme** mit ihrer Mutter als in den **"Einzelresidenzen"**.

„Die bessere Kommunikation mit dem Vater geht im **Wechselmodell nicht zulasten der Kommunikation mit der Mutter** (Bjarnason & Arnarsson, 880).“<sup>40/</sup>

„Eine **verschlechterte Kommunikation mit dem Vater sowie mit der Mutter** kam in der **paritätischen Doppelresidenz bedeutend weniger oft** vor als in **anderen nicht-intakten Familien**.

„Ein zentrales Ergebnis der vorliegenden Studie ist, dass Kinder im **WM** gleich viele oder **weniger Kommunikationsprobleme** haben als Ihresgleichen in intakten Familien und weniger dieser Probleme als Kinder **in anderen Familienformen von nichtintakten Familien**.“<sup>41/</sup>

„Im **WM** zu leben geht mit einem **geringeren Risiko** einher **Kommunikationsschwierigkeiten** mit dem **Vater** zu haben als in intakten Familien (...). Die Wahrscheinlichkeit Kommunikationsprobleme mit der **Mutter** zu haben sind dieselben in intakten Familien wie im **WM**, aber signifikant **niedriger** als in anderen Familientypen [d.h. im **RM**]. Diese Effekte **variieren nicht signifikant zwischen den Ländern**.“<sup>42/</sup>

40

/ Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Springer Verlag 2013.  
ISBN 978-3-531-18340-4 eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 273.

41

/ Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890.

[https://www.researchgate.net/publication/262081390\\_Joint\\_Physical\\_Custody\\_and\\_Communication\\_with\\_Parents\\_A\\_Cross-National\\_Study\\_of\\_Children\\_in\\_36\\_Western\\_Countries](https://www.researchgate.net/publication/262081390_Joint_Physical_Custody_and_Communication_with_Parents_A_Cross-National_Study_of_Children_in_36_Western_Countries)

42

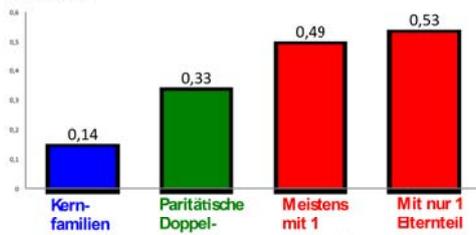
“Die Autorin zitiert einen 15-jährigen Jungen (Luepnitz (1986) S. 5.):  
 In mancher Hinsicht ist es besser in dieser Art [WM] zu leben, als zusammen zu leben. Meine Beziehung mit beiden Eltern ist besser, als sie es früher war. Ich kann **mit jedem von ihnen einzeln reden**, anstatt mit beiden gleichzeitig zurecht zu kommen. Ich mag sie zusammen nicht so sehr.“

43/

### 1.3.3. Psychosomatische Probleme

#### Psychosomatische Probleme

Totalscores  
 Mittelwerte



Bergström M, et al. (2015): Fifty moves a year: is there an association between joint physical custody and psychosomatic problems in children?  
 J Epidemiol Community Health 2015, Table 2.  
<http://jech.bmj.com/content/early/2015/04/09/jech-2014-205058.full>

**Am wenigsten psychosomatische Probleme** haben im Ganzen die Trennungskinder in den **paritätischen Doppelresidenzen**.

Je **mehr Zeit** die Kinder mit dem **“anderen” Elternteil** verbringen, desto **weniger** haben sie psychosomatische Probleme. Ein Paar Tage mehr pro Woche machen schon einen beachtlichen Unterschied.

Beides gilt für die Mädchen sowohl wie für die Jungs und für alle 8 Arten der erfassten Probleme: **Konzentrationsstörungen, Schlafprobleme, Kopfschmerzen, Magenschmerzen, Verspannungen, keine Esslust, Traurigkeit, Schwindel:**

Malin Bergström, Emma Fransson, Bitte Modin, Marie Berlin, Per Gustafsson, Anders Hjern (2014):  
 Fifty moves a year: is there an association between joint physical custody and psychosomatic problems in children?  
 J Epidemiol Community Health doi:10.1136  
<http://jech.bmj.com/content/early/2015/04/09/jech-2014-205058.T2.expansion.html>

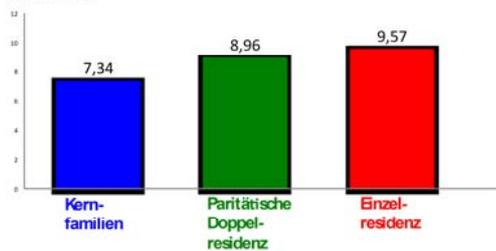
Table 2: Frequency of psychosomatic problems by gender and family type

Psychosomatic problems	Nuclear family		Joint physical custody		Mostly with one parent		Only with one parent	
	Z/mean	Always/often-%	Z/mean	Always/often-%	Z/mean	Always/often-%	Z/mean	Always/often-%
Girls n=74 745								
Total score	0.14	NA	0.33	NA	0.49	NA	0.53	NA
Concentration	0.02	11	0.14	13	0.29	18	0.35	21
Sleeping	0.06	16	0.17	18	0.30	23	0.36	26
Headaches	0.13	16	0.23	18	0.38	23	0.43	25
Stomach aches	0.17	12	0.30	14	0.42	18	0.48	21
Tense	0.12	13	0.23	15	0.35	18	0.38	21
Little appetite	0.11	11	0.24	13	0.38	18	0.44	21
Sad	0.23	16	0.42	22	0.54	22	0.61	26
Dizzy	0.06	11	0.18	13	0.32	18	0.40	21
Boys n=73 094								
Total score	-0.33	NA	-0.21	NA	-0.12	NA	-0.10	NA
Concentration	-0.16	9	-0.04	10	0.07	14	0.11	16
Sleeping	-0.18	10	-0.11	11	-0.01	15	0.04	17
Headaches	-0.25	8	-0.16	9	-0.08	10	-0.05	12
Stomach aches	-0.29	5	-0.22	5	-0.16	6	-0.14	7
Tense	-0.22	6	-0.16	7	-0.10	8	-0.07	10
Little appetite	-0.23	5	-0.17	6	-0.11	7	-0.06	8
Sad	-0.38	5	-0.30	6	-0.22	8	-0.19	9
Dizzy	-0.19	6	-0.11	7	-0.02	9	0.01	10

NA = not available.  
 Green = smallest difference between nuclear family children and separation children.  
 Red = largest difference between nuclear family children and separation children.

## 1.3.5. Verhaltensprobleme

Psychosoziale Probleme  
Totalscores  
Mittelwerte



Bergström M. et al. (2014): Mental health in Swedish children living in joint physical custody and their parents' life satisfaction. A cross-sectional study, 2014. Table 2.  
<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/sjop.12148/full>

**Am wenigsten psychosoziale Probleme** haben im Ganzen die (schwedischen) Trennungskinder in den **paritätischen Doppelresidenzen**.

Dieses gilt für alle 4 Arten der erfassten Probleme: **emotionale Symptome, Verhaltensprobleme, Hyperaktivität/Unaufmerksamkeit und Beziehungsprobleme mit Gleichaltrigen**:

Table 2. Mean values for SDQ (total score and subscales) and parental variables by children's living arrangements (n = 1,297)

	Nuclear family (n = 992)	Joint physical custody (n = 129)	Single care (n = 176)
Child outcomes			
SDQ Total Score	7.34	8.96	9.57
SDQ Subscales			
Emotional	1.15	1.77	1.92
Conduct	1.13	1.29	1.41
Hyperactivity	2.33	2.69	2.88
Peer Contact	1.03	1.58	1.71

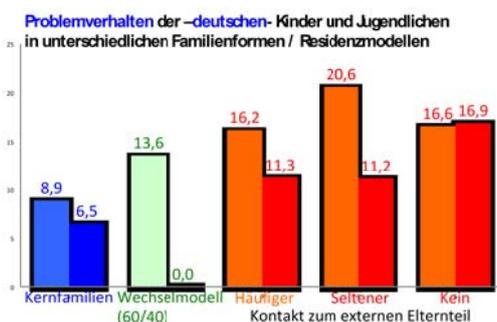
<sup>a</sup> A higher score indicates higher dissatisfaction

SDQ: Swedish version of the Strengths and Difficulties Questionnaire (Malmberg, Rydell & Smedje, 2003), which is designed to be completed by parents or teachers on children aged four and older. This widely used screening instrument measures psychosocial problems in children and covers both problem behaviors and competencies, including measurement of emotional symptoms, conduct problems, hyperactivity/inattention and peer relationship problems as well as prosocial behaviors.

Malin Bergström, Emma Fransson, Anders Hjern, Lennart Köhler, and Thomas Wallby (2014): Mental health in Swedish children living in joint physical custody and their parents' life satisfaction: A cross-sectional study  
Scandinavian Journal of Psychology Volume 55, Issue 5, pages 433–439, October 2014  
DOI: 10.1111/sjop.12148. Article first published online: 18 JUL 2014

**Deutsche Trennungskinder in den paritätischen Doppelresidenzen (= Wechselmodell 60/40)** zeigen **weniger Problemverhalten** als ihre Altersgenossen in den **Einzelresidenzen**. Dieses gilt sowohl für die 3– bis 8-jährigen wie für die 9- bis 17-jährigen.

Bei den 9- bis 17-jährigen kommen **Problemverhalten** bei denjenigen, die **keinen Kontakt zum externen Elternteil** haben **öfter** vor als bei denjenigen, die häufigen oder seltenen Kontakt mit ihm haben:



Quelle: AID-A II (3-8-jährige Zielkinder), n=271 (ohne Kernfamilien); Chi2=1,14 n.s., ungewichtete Daten.  
AID-A II (9-17-jährige Zielkinder), n=544 (ohne Kernfamilien); Chi2=4,58 n.s., ungewichtete Daten.  
Prof. Dr. Sabine Walper (12.10.2015): Das Wechselmodell im Spiegel der Forschung. Vortrag auf dem Fachtag „Eine Woche Mama – eine Woche Papa!“ Ein neuer Weg zum Wohle des Kindes nach einer Trennung? Stuttgart, 12.10.2015

„Eine schwedische Untersuchung von Jablonska und Lindberg (2007) mit über 15.000 Schulkindern im Alter von ca. 15 Jahren hat ergeben, dass die Kinder im **Wechselmodell weniger** mentale Probleme zeigten (**Ängstlichkeit/Depression**) als Kinder im **Residenzmodell**. Sie hatten auch riskantes Konsumverhalten von Kindern untersucht (**Alkohol, illegale Drogen und Rauchen**) und waren zu Vorteilen der Jugendlichen im Wechselmodell gekommen, bei deutlichen Nachteilen der Jugendlichen, die in väterlicher Alleinsorge im Residenzmodell lebten (Jablonska & Lindberg 2007, 659). Auch nach den Resultaten der australischen Evaluationsstudie von Kaspiew et al. (2009) mit über 5.000 Teilnehmer(inne)n waren die Ergebnisse hinsichtlich des **Verhaltens** und **emotionaler Anpassung**

der Kinder im **Wechselmodell** leicht **besser** als die der im Residenzmodell bei der Mutter lebenden Kinder. Die zweite große australische Studie von Cashmore et al. (2010) konnte ebenfalls einen leichten Vorteil in der **sozial-emotionalen Entwicklung** sowie in der kognitiven Entwicklung (gemessen an den **sprachlichen Fähigkeiten**) bei Kindern im Wechselmodell feststellen (S. 53).

➤ **Kinder im Wechselmodell zeigen bessere Anpassungswerte**, als Kinder im **Residenzmodell.**“<sup>44/</sup>

„Eine Meta-Analyse von 33 Studien, die die paritätische Doppelresidenz mit der mütterlichen Einzelbetreuung verglichen haben bei Untersuchungsgruppen aus Gerichten, Schulen und selbstgesuchte Gruppen, zeigte, dass Kinder in paritätischer Doppelresidenz besser angepasst waren laut verschiedenen Messungen von allgemeiner, Verhaltens- und emotionaler Anpassung, Selbstwertgefühl, Familienbeziehungen und Scheidungsspezifischer Anpassung. Unabhängig davon, ob die Wertungen von Müttern, Vätern, Lehrern, Ärzten, oder den Kinder selbst gemacht wurden, waren **paritätisch betreute Kinder besser angepasst als alleinig von der Mutter betreute Kinder**. Obwohl paritätisch betreuende Eltern im Vergleich mit "Hauptbetreuungs-Elternteile" von weniger früheren und gegenwärtigen Konflikten berichteten, waren **Konflikte keine Prädiktoren der Vorteile in der Kinderanpassung von der paritätischen Doppelresidenz** (Bauserman, 2002).“<sup>45/</sup>

„Eine der europäischen Studien, von Breivik und Olweus (2006) aus **Norwegen**, hat ebenfalls sehr gute Ergebnisse für die im Wechselmodell betreuten Kinder erbracht: Sie haben eine große Studie mit über 2.500 Heranwachsenden in Norwegen durchgeführt, die sich mit der kindlichen Anpassung von Jugendlichen in vier unterschiedlichen Sorgerechtsmodellen nach der Scheidung beschäftigt: mütterliche Alleinsorge im Residenzmodell (mit und ohne einem neuen Partner), väterliche Alleinsorge im Residenzmodell und Wechselmodell. Untersucht wurden: externalisierte Probleme (**antisoziales und gewalttätiges Verhalten, Gebrauch illegaler Drogen, Alkohol, regelmäßiges Rauchen** und **Sanktionen durch Lehrer**), internalisierte Probleme (**depressive Tendenzen, negatives Selbstbild**) und der schulische Leistungsdurchschnitt. In den Bereichen externalisierte und internalisierte Probleme schnitten die Heranwachsenden im **Wechselmodell jeweils am besten** ab, und zwar **ebenso gut** wie Kinder aus **zusammenlebenden Familien**. Lediglich im akademischen Bereich waren ihre Ergebnisse etwas schlechter.“<sup>46/</sup>

---

44

45

46



„Aus Sicht der Entwicklungspsychologie kann die empirische Befundlage dahingehend zusammengefasst werden, dass die „**Doppelresidenz**“ das nach einer Scheidung bzw. Trennung der Eltern im Regelfall für das **Kindeswohl** wohl **günstigste** Rahmenmodell darstellt.“<sup>48/</sup>

„Angesichts der wachsenden Popularität der **paritätischen Doppelresidenz**, sollten Entscheidungsträger und Fachleute, die im Familiengericht arbeiten, sowie Eltern, die **Forschung überzeugend** finden. Wie in diesem Bericht gezeigt, haben diese Studien insgesamt vier allgemeine Schlussfolgerungen ergeben. In erster Linie **ergeht es** den meisten dieser **Kinder** genauso gut oder **besser** als denen in mütterlicher Residenz; insbesondere in Bezug auf die Qualität und Ausdauer ihrer Beziehungen mit ihren Vätern. Zweitens, **brauchen die Eltern nicht außergewöhnlich kooperativ, konfliktfrei, wohlhabend, und gut ausgebildet oder beide begeistert über die paritätische Doppelresidenz zu sein**, damit die Kinder davon profitieren. Drittens sagen junge Erwachsene, die in diesen Familien gelebt haben, dass diese Regelung zu ihrem besten **Wohl** war - im Gegensatz zu denen, die nach der Scheidung ihrer Eltern mit ihren Müttern lebten. Und viertens befindet sich unser Land, wie die meisten anderen Industrieländer, in einer Verschiebung in den Gesetzen über Aufenthaltsregelungen, in der öffentlichen Meinung und in den Entscheidungen der Eltern; eine Verschiebung hin zu mehr paritätisch geteilter Elternzeit. Mit Hilfe der Forschung, die dazu dient uns zu informieren, können wir effektiver und sachkundiger zusammenarbeiten um das Wohlbefinden der Kinder, deren Eltern nicht mehr zusammen leben zu verbessern.“<sup>49/</sup>

“**Fazit** aus den Tatsachenforschungsergebnissen über den Auswirkungen der Betreuung im **Wechselmodell** auf Kinder:

- “Insgesamt zeigen Wechselmodellkinder eine **gute psychische** Entwicklung und eine stabilere **physische** Gesundheit als Kinder im Residenzmodell. (...)

- Es gibt **keine** Befunde, die die Notwendigkeit nur eines geografischen **Mittelpunktes** untermauern würden.

**Auch Babies** und Kleinkinder können unter bestimmten Bedingungen im Wechselmodell mit gleichen Betreuungszeitanteilen **gut** betreut werden.“<sup>50/</sup>

„Immer wieder haben prominente und respektierte Experten der Entwicklung des Kindes durch Forschung bewiesen, dass die **paritätische Doppelresidenz** eine Lösung ist, die:

- von den Kindern sehnlichst **gewünscht** wird und Kinder **glücklicher** macht;

---

48

49

50

- ihre Leistungen in der **Schule verbessert**;
  - **Kriminalität, Bandenkriminalität** und Schwierigkeiten mit dem Gesetz **verringert**;
  - das Risiko auf **Drogenmissbrauch** und **Teenager-Schwangerschaften verringert**;
  - die Einhaltung des Zahlens vom **Kindesunterhalt** zu 97% **erhöht**  
(Sanford Braver , Arizona State University);
  - und die elterlichen **Konflikte** und **Gewalt** in der Familie **vermindert.**“<sup>51</sup>/
- 

